

Editorial

Der Tiefdruck – ein Gigant der Medienindustrie mit 20 000 Beschäftigten, mehr als acht Milliarden Euro Umsatz und 95 installierten Tiefdruckmaschinen in Deutschland, gefolgt von Italien mit 36, Frankreich mit 23 und den Niederlanden mit 20 Maschinen. Beeindruckend: Allein in Europa werden von der Tiefdruckbranche 2,75 Millionen Tonnen Papier für die Herstellung von Zeitschriften und Katalogen und in Deutschland 25 Prozent der gesamten, auf dem Markt befindlichen Papiermenge verbraucht. Anlass genug, sich auf der IADM-Jahrestagung 2006 der folgenden Fragestellungen anzunehmen: Wie sehen die Wirkungsgeschichte von Ideen und die historischen Bewusstseinsräume aus, die solche Erfolgsgeschichte einer Technik zeitigen, welche sich von Anfang an mit ihren Produkten in den Dienst der für den Leser visuell erfahrbaren Aufklärung und Werbung stellt?

Für die Entwicklung wichtige Stationen waren im 18. Jahrhundert französische Modezeitschriften, für die der Kupferdruck als Teil frühindustrieller Fertigung genutzt wurde. In die Tageszeitung fand der Tiefdruck erst später Eingang. Den Anfang machte die Freiburger Zeitung mit ihrer Beilage zur Osterausgabe 1910 in einer Auflage von 20 000 Exemplaren. Sie enthielt Abbildungen im autotypischen Tiefdruck, umgeben von im Hochdruck vervielfältigtem Text. Technische Grundlagen für den nun rasch einsetzenden Siegeszug der illustrierten Zeitung waren u. a. Neuerungen in den Bereichen Fotografie, Zylinderbearbeitung, Maschinenbau, Fadenheftung und Papierherstellung. Jetzt konnten die Bilder und Farben bei gleichzeitig hohen Auflagen im Nachrichten- und Boulevardjournalismus ihre ganze Faszination entfalten.

Wer über diese Zusammenhänge mehr erfahren will, dem ist das Deutsche Zeitungsmuseum in Wadgassen zu empfehlen, das mit der Nominierung zum »European Museum of the Year Award 2005« ausgezeichnet wurde. Dem Museumsteam ist es mit seiner Besucher orientierten Konzeption gelungen, ein antiquarisches durch ein kritisches Geschichtsverständnis zu ersetzen. Herzlichen Glückwunsch! *Harry Neß*

Inhalt

Zeitung und Zeitschrift
Die Geburt der Illustrierten 37

IADM-Jahrestagung 2006
3. und 4. November in der
Basler Papiermühle:
Das Druckprinzip Tiefdruck –
alte und neue Technik 39

Pioniere der Druckformherstellung
für den Rakeltiefdruck 39

EMYA-Nominierung
Deutsches Zeitungsmuseum
Wadgassen gewürdigt 40

Lebendige Druckgeschichte
Mario Derra: Künstler und
Druckhistoriker 40

Kommentierte Literaturliste
IADM-Interna 42
Impressum 42

Die Geburt der Illustrierten im Jahre 1842/43

Verleger in England, Frankreich und Deutschland waren die Geburtshelfer

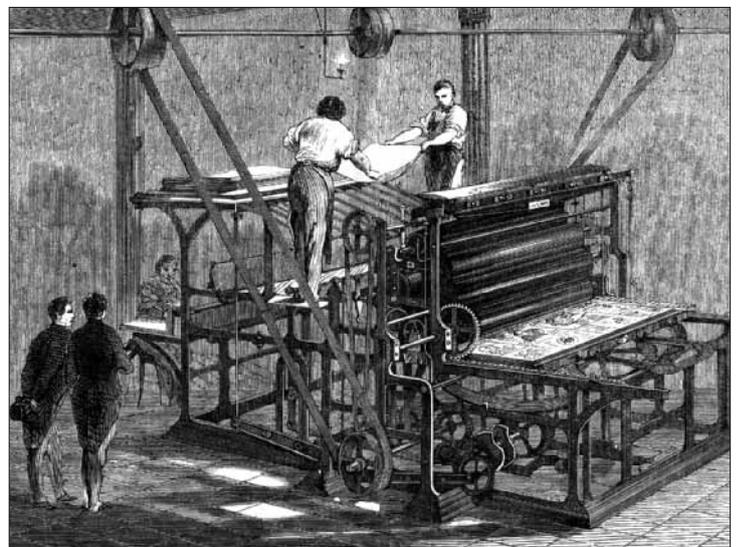
Seit Beginn an bezeichnet man als »Illustrierte« eine Gattung von Zeitungen, bei der in der aktuellen Berichterstattung das Bild gegenüber dem Text in den Vordergrund tritt. In der englischen Sprache hat man dafür den Begriff des »general interest magazine« geschaffen, der jedoch als Magazin ins Deutsche übertragen zu Fehldeutungen führen kann. Gegenüber bebilderten Zeitungen grenzen sich die Illustrierten durch eine qualitativ höhere Bild-Reproduktion und gegenüber den eigentlichen Magazinen (special interest magazines) durch ihren aktuellen Bezug ab.

Die erste Illustrierte nach dieser Definition war die *London Illustrated News* des Verlegers Herbert Ingram, die dieser am 14. Mai 1842 in London herausbrachte. Sie umfasste 16 Seiten mit 32 Holzstichen und kostete sechs Pence. Die Holzstiche zeigten Bilder vom Krieg in Afghanistan, von einem Zugunglück in Frankreich, der Kessel-Explosion auf einem Dampfer und nobel gekleideten Ballbesuchern im Buckingham Palace. Die Auflage betrug 26 000 Exemplare, die rasch auf 65 000 anstieg. Schon ein halbes Jahr später ahmte diesen Erfolg der französische Verleger Jacques-Julien Dubochet nach, indem er zu Beginn des Jahres 1843 in Paris die *L'Illustration – Journal universelle* herausbrachte, die auf dem gleichen Konzept aufbaute.

Dritter im Bunde war schließlich der deutsch-schweizerische Verleger Johann Jakob Weber, der 1843 eine *Illustrierte Zeitung* in Leipzig erscheinen ließ. Die Schreibweise im Titel – ohne »e« nach dem »i« – wurde nach den Rechtschreibreformen von 1876 und 1901 beibehalten, auch als Leopold Ullstein 1892 in Berlin die

wohl bekannteste deutsche Illustrierte mit dem Titel *Berliner Illustrierte Zeitung* geschaffen hatte.

Vorläufer, was die reiche Illustrierung mit Holzstichen betraf, waren die Unterhaltungs-Magazine *Penny Magazine* (1830) und *Punch* (1841) in England, *Charivari* (1832) und *Magasin pittoresque* (1833) in Frankreich, *Die Gartenlaube* (1853) in Deutschland



Die Schnellpresse, auf der die Bilderform der »Illustrierten Zeitung« gedruckt wurde.
Aus Wolfgang Weber: Johann Jakob Weber. Lehmstedt 2003.



Atelier und »Xylographische Anstalt« bei der »Illustrierten Zeitung«: Holzzeichner (links) und Holzschnneider. Alle Abbildungen sind – mit freundlicher Genehmigung des Verlages – dem Buch von Wolfgang Weber entnommen (bibliografische Angaben s. Literaturtipp).

sowie das in einem Zweigbetrieb des Pariser Verlags von Bossange Père, in Leipzig schon vorher erschienene *Pfennig-Magazin* (1833). Herausgeber war hier wie beim *Penny Magazine* in London eine »Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse«, der unter anderem Friedrich List, der große Nationalökonom, Eisenbahn-Pionier und Vordenker der europäischen Einheit, angehörte. Chefredakteur war der aus Basel stammende Johann Jakob Weber, der sich gerade in Leipzig niedergelassen hatte. 1834 machte er sich mit einem eigenen Verlag selbstständig und gründete am 1. Juli 1843 die bereits erwähnte *Illustrierte Zeitung*, deren Auflage nach sechs Monaten bereits 7500 Exemplare betrug.

Die ersten Holzstich-Illustrierungen stellten einige nach Leipzig gekommene Engländer her. Da diese jedoch ihre Arbeit teuer bezahlen ließen, animierte Weber seinen Freund Eduard Kretschmar zur Erweiterung dessen Xylographischer Anstalt, so dass in ihr ständig 40 bis 50 Holzschnneider allein für seine *Illustrierte Zeitung* tätig waren. Zur Vorlagenherstellung gliederte er seinem Verlag ein Artistisches Institut an, das von bekannten Malern geleitet wurde. Den Druck besorgte die Großdruckerei von Friedrich

Illustrierte Zeitung.

Arnold Brockhaus, auch nachdem Weber 1860 eine eigene Druckerei für seine übrigen Verlagsobjekte gegründet hatte. Gedruckt wurde auf zwei Schnellpressen größeren Formates von Koenig & Bauer, wobei eine Presse den Druck der acht Spalten ohne Illustrationen, das heißt die Schriftform, und die andere die mit acht Holzstöcken versehene Bildform aufnahm. Auf eine exakte Zurichtung der Bildformen mit Seidenpapierlagen unter den Aufzügen wurde größter Wert gelegt.

Mussten anfangs die künstlerisch gezeichneten Vorlagen manuell von den Holzschnidern auf den Druckstock übertragen werden, so wurde Mitte des 19. Jahrhunderts eine fotografische Übertragung der Vorlagen möglich. Dabei musste jedoch weiterhin der Druckstock gestochen werden, denn auch bei Aufkommen der Rasterung und der Zinkotypen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Verfahren noch zu grob, um den hohen Ansprüchen der Illustrierten-Leser zu genügen. Um Halbtonfoto-

grafien an die Stelle der Strichzeichnungen treten zu lassen, musste sich auch beim Druckverfahren etwas tun.

Zweite Blütezeit der Illustrierten dank Tiefdruck

So begann die zweite Blütezeit der Illustrierten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als in Freiburg im Breisgau am Ostersonntag 1910 erstmals die *Freiburger Zeitung* mit zwei Beilagen von je vier Seiten in einer Auflage von 20 000 Exemplaren erschien, bei denen der Text im Buchdruck und die Bilder im Tiefdruck nach einem Verfahren von Dr. Eduard Mertens auf einer Buchdruck-Tiefdruck-Hybridmaschine hergestellt worden waren. Das Tiefdruck-Verfahren erzeugte durch seine Tiefenvariabilität der Raster einen echten Halbton und war deshalb für die Bildwiedergabe besser geeignet als das herkömmliche, autotypische Buchdruck-Verfahren.

Der Erfolg des Freiburger Zeitungsverlages von Poppen & Orthmann mit der Einführung des Tiefdrucks für diesen Zweck machte schnell Schule unter den Zeitungsverlegern. Schon im Spätsommer desselben Jahres kündigte das *Hamburger Fremdenblatt* an, dass man die Tiefdruck-Lizenz von Dr. Eduard Mertens erworben habe und 1911 zog die *Frankfurter Zeitung* nach. 1912 folgte schließlich auch der Mosse-Verlag in Berlin dem Beispiel, um damit den Druck seiner zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitungs-Beilage *Der Weltspiegel* in der Druckqualität zu verbessern.

Im Verlauf der Zeit entwickelten sich aus diesen Tiefdruck-Zeitungsbeilagen eigenständige Wochen-Zeitschriften, die das Spektrum der traditionellen Illustrierten bereicherten. Andere gingen den Weg über den zur gleichen Zeit aufkommenden Offsetdruck, wie der Verlag von Edgar Herfurth in Leipzig mit dem Druck des Sport-Magazins *Der Sportsonntag* neben der Tageszeitung *Leipziger Neueste Nachrichten*.

In den USA blieb sogar noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts der Buchdruck bei Illustrierten erhalten, nachdem man die Klischees als so genannte *Electrotypes* hergestellt und besseres, oberflächenbehandeltes Papier eingesetzt hatte. Doch am Ende obsiegte überall der Tiefdruck und dieser wird mit sinkenden Auflagen heute nur noch vom Offsetdruck bedroht. *Boris Fuchs*

Literaturtipp

Wolfgang Weber:
Johann Jakob Weber:
Der Begründer der
illustrierten Presse
in Deutschland.
Leipzig: Lehmann
2003. 128 S.,
s/w-Abb., Broschur;
14,90 Euro

IADM-Jahrestagung in Basel am 3. und 4. November 2006

»Das Druckprinzip Tiefdruck – alte und neue Technik«

Tagungsort

Basler Papiermühle
Schweizerisches Museum für Papier, Schrift und Druck
St. Alban-Tal 37, CH – 4052 Basel
www.papiermuseum.ch

Tagungsprogramm

Freitag, den 3. November

10:00 bis ca. 12:15 Uhr Begrüßung in der Papiermühle mit geführter Besichtigung und Vorstellung der Museumskonzeption durch *Markus Müller*

anschließend Mittagessen im Café Papiermühle

14:00 Uhr Eröffnung und Tagungsleitung durch *Dr. Harry Neß, den IADM-Vorsitzenden*

14:15 bis 16:00 Uhr

Geschichte des Tiefdrucks – ein Überblick (*Boris Fuchs*)
Der Einfluss von Kupferstich und Radierung auf die Entwicklung der Frühdruckformen (1450 bis 1530) (*Dr. Thomas Glöb*)

Kaffeepause

16:30 bis 18:00 Uhr

Vom Kupferstich zum Rakeltiefdruck unter besonderer Berücksichtigung der Probleme mechanischer Techniken (*Ernst Born*)
Von der Ätztechnik zur elektromechanischen und zur Laser-Gravur (*Dr. Andreas Brockelt*)
gegen 19:00 Uhr *Gemeinsamer Spaziergang und Abendessen*

Samstag, den 4. November

9:00 bis 10:30 Uhr

Der Stahlstich – Bedeutung und Möglichkeiten seines Erhalts (*Fritz Kaiser*)

Historische Entwicklungen der Reproduktionstechniken und die Folgen für die Arbeitsorganisation (*Hanns-Peter Schöbel*)

Kaffeepause

10:45 bis 12:15 Uhr

Arbeitsbedingungen am Zylinder unter den Bedingungen des verstärkten Bedarfs nach Farbanzeigen (*Peter Neumann*)
Der Bogentiefdruck geht um die Welt – aus der Geschichte lernen (*Herbert Kurreck / Janus Verhoeven*)

Mittagessen im Café Papiermühle

14:00 bis 15:30 Uhr

Stand und Entwicklungen des modernen Tiefdrucks (*Johannes Boppel, KBA*)

Situation und Prognosen der Schweizer Druckindustrie (*Fritz Aebi, Viscom Nordwestschweiz*)

ab 16:00 Uhr

IADM-Jahresmitgliederversammlung
Gäste sind herzlich willkommen!

Tagungsgebühr für IADM-Mitglieder 50 Euro, für andere Interessierte 80 Euro, für Schüler und Studenten 40 Euro.

Kontaktstelle (Infos, Anmeldung)

DZM, Am Abteihof 1, 66787 Wadgassen
Telefon 0 68 34/94 23 10
Fax 0 68 34/94 23 20
info@deutsches-zeitungsmuseum.de

Infos im Internet

www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Pioniere der Druckformherstellung für den Rakeltiefdruck

Karl Klietsch und Samuel Fawcett, Theodor Reich, Ernst Rolffs und Dr. Eduard Mertens

»Die Tatsache, dass eine Entdeckung oder Erfindung, die das Problem mehr oder weniger vollkommen löst, fast gleichzeitig und völlig unabhängig von mehreren Personen gemacht wird, ist ein merkwürdiges und unerklärliches Geschehen, dem man in der Geschichte der Technik immer wieder begegnet [...].« Mit diesem Hinweis beginnt *Otto M. Lilien*, der maßgebliche Tiefdruck-Experte (praktisch wie historisch), den zweiten Band seiner dreiteiligen Geschichte des Tiefdrucks (erschienen bei Druckfarbenfabrik Gebr. Schmidt 1959, 1963, 1978). Die Druckgeschichte belegt in der Tat mehrfach (s. Congrevedruck, Offsetdruck), dass eher die Einzelerfindung das Ungewöhnliche ist.

Bei der Weiterentwicklung des Kupferdrucks vom manuellen zum industriellen Verfahren waren vor allem Probleme der Druckformherstellung zu lösen. Der Böhme *Karl (Karel) Klietsch*, von Hause aus Maler, Karikaturist und Fotograf, ermöglichte mit seiner um 1878 entwickelten Heliogravüre die Wiedergabe von Halbtönen im Tiefdruck und entwickelte wenig später in Zusammenarbeit mit *Samuel Fawcett* auch ein Verfahren, mit dem Tiefdruckzylinder nach fotografisch übertragenen Vorlagen gerastert

und geätzt werden konnten. Diese Erfindung verkaufte er zunächst an die Firma der Storey Brothers in England, wo damit die *Rembrandt Intaglio Printing Company* entstand. Mit dem neuen Verfahren produzierte man hier unter strengster Geheimhaltung über zehn Jahre lang konkurrenzlos preisgünstige Heliogravüre-Imitate, die sogar mit einem Prägerand versehen wurden. Die Konkurrenz war gezwungen, in diesem Bereich selbst aktiv zu werden. Der nach London ausgewanderte Österreicher *Theodor Reich* gehört zu den Nach-Erfindern ebenso wie *Ernst Rolffs* und *Dr. Eduard Mertens* in Deutschland. Letzterer landete zu Ostern 1910 einen von langer Hand geplanten Coup: Eine vierseitige Sonder-Beilage der »Freiburger Zeitung« zeigte, umgeben von Bleisatz, Tiefdruck-Bilder, die in einer Hybridmaschine gedruckt worden waren. Damit fand der Tiefdruck Eingang in die Zeitung und wurde so zum bevorzugten Verfahren für den hochauflagen, bildreichen Katalog- und Zeitschriftendruck. *siw*

Otto M. Lilien (1907–1991) Studium der Fernmelde-technik; die Begegnung mit Erich Loenig brachte ihn in Kontakt mit dem Tiefdruck; nach 1945 leitende Posten u. a. in den Entwicklungsabteilungen bei Berkshire Printing Co., Axel Springer, Daily Telegraph. Er leistete Herausragendes für die Druckpraxis wie für die Druckgeschichte. (vgl. DD34 v. 12. 9. 1991, g6)



EMYA-Nominierung für das Deutsche Zeitungsmuseum Wadgassen

Hinter dem Kürzel EMYA verbirgt sich der *European Museum of the Year Award*. Museumsneugründungen bewerben sich hier um eine Auszeichnung. Für 2005 wurden von allen Teilnehmern 33 Museen zur Nominierung ausgewählt, darunter das DZM in Wadgassen. Den ersten Preis errang das CosmoCaixa Barcelona, ein Wissenschaftsmuseum von atemberaubender Dimension. Weitere Auszeichnungen gingen ins österreichische Dornbirn, nach Dänemark (Aarhus) und Island (Reykjavik). Preisübergabe war am 13. Mai 2006.

Allein die EMYA-Nominierung ist schon eine Auszeichnung. Im Beisein der Schirmherrin Königin Fabiola von Belgien nahm Dr. Roger Münch die Urkunde für das DZM entgegen. Das Museum wird darin für seine »bemerkenswerte Leistung hinsichtlich der ›public quality‹ (öffentlichen Wirksamkeit) der Ausstellungen belobigt«. Neben der innovativen Gestaltung überzeugte die Jury vor allem die besucherorientierte Ausrichtung der Medienwerkstätten (»learning by doing«, »life long learning«, »management style«). *siw*

Vielseitiger Künstler und praktizierender Druckhistoriker Besuch bei Mario Derra in der Schöfferstadt Gernsheim

Der gebürtige Gernsheimer Mario Derra (52) hat Grafik-Design an der FH für Gestaltung in Mannheim und Kunsterziehung und Kunstgeschichte an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz studiert, bevor er sich 1972 mit einem Atelier in Bürstadt selbstständig machte. Da er zudem historische Schnellpressen sammelte – sie faszinierten ihn –, kaufte er 1995 kurz entschlossen das aufgelassene E-Werk der Stadt Gernsheim aus dem Jahre 1905, das bis 1954 in Betrieb war, und richtete dort eine sehenswerte historische Druckerei mit zwei Steindruck-, einer Lichtdruck-, einer Buchdruck-Schnellpresse, alle vom Beginn des 20. Jahrhunderts, sowie einer Kupferdruckpresse ein. Die Druckpressen sind allesamt betriebsbereit; mit ihnen druckt Mario Derra fast täglich Holzschnitte, Zinkplatten-Radierungen und Lithografien.

Um den Steinabbau zu erlernen, verbrachte er mehrere Jahre in Solnhofen im Bürgermeister-Müller-Museum und in den Steinbrüchen, in denen man den einzigartigen geschichteten und lithografierbaren Kalkstein gewinnt. Dort hat er im Jahre 2002 die längste Lithografie der Welt gefertigt – sie misst 11,25 m. Dazu richtete er den gefundenen Stein vor Ort durch Schleifen her, versah ihn

mit dem Motiv »Massentourismus an den zwölf Aposteln« und druckte ihn mittels einer auf den Stein aufgesetzten, mobilen Steindruckpresse. Zur Herstellung des dazu erforderlichen Papiers änderte die Papierfabrik sogar das Siebband in ihrer Papiermaschine. Die Museumsdirektorin in Solnhofen hat er in Gernsheim in die Technik des Steindrucks eingeführt. *Dr. Eva-Maria Hanebutt-Benz*, Chefin im Gutenberg-Museum Mainz, hat dem praktizierenden Druckhistoriker Mario Derra kürzlich sogar die Neugestaltung der lithografischen Abteilung in ihrem Haus übertragen.

Mario Derra stellt darüber hinaus Bronzeplastiken her, deshalb fasziniert ihn auch der Typenguss der Koreaner. Er experimentiert mit deren Techniken, sowohl im Sandguss, als auch in der Wachs-ausschmelztechnik. Bekanntlich haben die Koreaner schon zwischen 1234 und 1241 ein 50-bändiges Werk mit Metalltypen gedruckt. In der Französischen Nationalbibliothek befindet sich ein Buch, das 1377 während der Regierungszeit von König Woo am Ende der Koryo-Dynastie auf die gleiche Weise in einem Tempel in Cheongju gesetzt und gedruckt wurde (vgl. JfD 2000/3 und JfD 2005/1). König Sejong führte dann 1446 das in seinem Auftrag entwickelte phonetische Hangeul-Alphabet ein. Entsprechende Schrift-Typen wurden gegossen; mit ihnen konnten vier Lagen Seidenpapier in einem Druckgang (mittels durchschlagender Farbe) bedruckt und beim Buchbinden je zwei Blätter Rücken an Rücken mit dem Falz nach außen hin gebunden werden, so Derra.

Als gebürtiger Gernsheimer ist Mario Derra auch ein großer Verehrer von Peter Schöffer, dem ersten Mitarbeiter von Johannes Gutenberg und späteren genialen Verleger reich illustrierter Bücher. Noch bevor die Mainzer ihren Johannes Gutenberg mit einem öffentlichen Denkmal ehrten, schuf Jean Baptist Scholl 1836 eine Schöfferstatur. Sie steht heute auf dem Gernsheimer Schöffersplatz vor dem Schöffershaus. Mario Derra selbst arbeitet zurzeit an einem Zyklus von 22 Holzschnitten zum Thema »Peter Schöffer und die Entfaltung der beweglichen Letter«. Hier spannt er den Bogen von den Ton-Zeichen des Chinesen Bi Sheng (Mitte des 11. Jahrhunderts) über die Bronze-Lettern der Koreaner zu Gutenbergs Erfindung eines kompletten Drucksystems und weiter bis zur Teilung dessen Werkes. Jedes Blatt wird dabei von vier bis sieben Formen mehrfarbig gedruckt. Eine Hommage nicht nur an den großen Sohn der Stadt Gernsheim, sondern auch an die globale Erfinderkette zu einer Zeit, in der man das Wort »global« noch nicht als Bedrohung ansah. *Boris Fuchs*



Nachbau koreanischer, im Sandguss-Verfahren gefertigter Bronze-Typen.



Mario Derra an einer der beiden Steindruck-Schnellpressen in seiner Werkstatt.

Kommentierte Literaturliste

Die einmal jährlich im Journal erscheinende kommentierte Literaturliste stellt Bücher zu druckhistorischen Themen vor – Lesefrüchte, knapp zusammengefasst: aktuelle Neuerscheinungen, aber auch Lesenswertes älteren Datums.

Benjamin Franklin

Der Weg zum Reichtum. Geschichte meines Lebens.

Nach den Übersetzungen von H. R. Schieß und R. L. Stab

Bearb. u. mit einem Nachwort versehen von Mario Florin

Zürich: Oesch 2006

(2. Aufl. in neuer Aufmachung)

187 S., Pappband; 14,90 Euro

»Wenn Du nicht vergessen sein möchtest, wenn Du tot und verwest bist, dann schreibe entweder Dinge, die des Lesens wert sind, oder tue Dinge, die des Aufschreibens wert sind.«

Benjamin Franklin, von dem dieser Anspruch stammt, tat beides. Er war ein glänzender Essayist und in »Poor Richard's Almanack«, das er zwi-



schen 1733 und 1758 verlegte und druckte, trat er als Ratgeber für alle Lebenslagen auf. In 10 000 Exemplaren gedruckt, machte ihn »Poor Richard« populär und reich.

Das zum 300. Geburtstag nun in 2. Auflage bei Oesch erschienene, ansprechend gemachte Buch tritt ebenfalls als Ratgeber auf. Beim Haupttext handelt es sich um »Die Geschichte meines Lebens«, die Franklin 1771 in einen Brief an seinen Sohn verpackte, wobei er sicher bereits ein größeres Publikum im Blick hatte. Druckhistorisch interessant sind die Schilderungen über den Arbeitsalltag in den Druckereien Amerikas wie Englands. Bei Watts in London brachte Franklin am Ende einen Teil der Belegschaft dazu, morgens statt Bier, Brot und Käse den billigeren und gesünderen »mit eingeweichtem Brot, rotem Pfeffer und etwas Butter gewürzten Topf Haferschleim« zu essen und danach besser zu arbeiten. Im zweiten, kürzeren Text ruft er unter dem Pseudonym Richard Saunders in »Poor Richard's Almanack« zu Fleiß, Sparsamkeit, Vernunft auf.

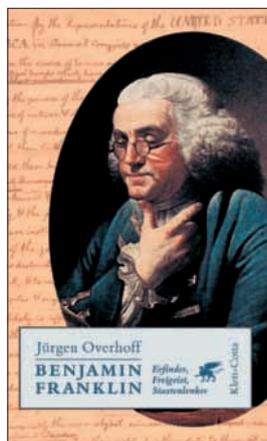
Overhoff, Jürgen

Benjamin Franklin. Erfinder, Freigeist, Staatenlenker

Stuttgart: Klett-Cotta 2006

320 S., s/w-Abb., Festeinband mit Schutzumschlag; 24,50 Euro

Der Historiker Overhoff stellt den ganzen Menschen Benjamin Franklin vor und gibt dabei auch ausführlich über die politische wie gesellschaftliche Lage der jungen Kolonie Auskunft. Die harten Lehrjahre in der Druckerei seines Bruders James sind von zentraler Bedeutung. Wissbegierig, ja bildungsbesessen, verzichtete Benjamin Frank-



lin hier sogar auf das Mittagmahl und kaufte sich stattdessen lieber Bücher. Schon als Schüler hatte er die Werke des englischen Laienpredigers und Schriftstel-

lers John Bunyan erstanden, daneben Plutarch, Cotton Mather, Daniel Defoe gelesen. Später wurde Joseph Addison, dessen Essays im »Spectator« erschienen, zum Vorbild. So übte Franklin das kontroverse Disputieren und verfasste Texte im Stile Addisons. Dies alles zeigt ihn als zielstrebigem, tatkräftigen jungen Mann mit schneller Auffassungsgabe. Es verwundert nicht, dass er eines Tages den Torturen des Bruders von Boston in Richtung New York entflo. Auf einem Umweg über Philadelphia gelangte er 1724 nach London. Es folgten Jahre als Drucker, Wissenschaftler, Parlamentarier, Kolonialagent, schließlich wurde er einer der Gründerväter des neuen Amerika.

Eine spannende Geschichte, gut erzählt und feinsinnig gestaltet (mit Register), als Textschrift ist die Antiqua John Baskervilles gewählt, den Franklin 1758 in England kennen lernte. Einziger Wermutstropfen ist Overhoffs katastrophale Beschreibung des Druckvorgangs. Fünfzehn Zeilen, die leider kein Druckhistoriker gegenlesen durfte ...

Ausstellungskataloge

Exotische Typen

Buchdruck im Orient – Orient im Buchdruck. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsbibliothek

zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

7. April bis 10. Juni 2006

Berlin 2006

216 S., viele farbige Abb., Broschur

16 Euro in der Staatsbibliothek

23 Euro über den Buchhandel

23 Euro zzgl. Versand bei Bestellung

übers Internet: www.sbb.spk-berlin.de

Schon der »Große Kurfürst« Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Gründer der Bibliothek, sorgte für den Ankauf von Handschriften und Drucken aus dem Orient und förderte die orientalistischen Studien der Gelehrten. Bis heute wuchs die Sammlung auf 85 000 Handschriften und nahezu 600 000 Drucke an. Eine umfangreiche Präsentation orientalischer Typendrucke und Lithografien gab es in der Staatsbibliothek nun erstmals im Frühjahr 2006. Ausgestellt waren hebräische, armenische, osmanische, arabische, persische und auch indische Drucke. Die frühesten Erstdrucke entstanden dabei in Italien (Solomo Conat, hebräisch; Yakob Megapart, armenisch) und in Deutschland (Druckerfamilie Soncino, hebräisch). Seit 1492/93, nach der Vertreibung der Juden aus Spanien, wurde Konstantinopel zum außereuropäischen Zentrum der Druckkunst für Juden, Armenier, Griechen; erst ab 1727 druckten hier auch Muslime, als erster Ibrahim Mütefferika. – Der Katalog gibt einen Einblick in den Wissensaustausch zwischen Orient und Okzident, referiert inhaltliche wie sprachliche Details sowie den Beginn der europäischen Orientalistik und zeigt vor allem auch wunderschöne Druck-Beispiele.

Spiel mit! Papierspiele aus dem

Verlag Jos. Scholz Mainz.

Mainz: Gutenberg-Museum 2006

84 S., farbige Abb., Broschur; 12 Euro

Mal- und Bilderbücher, Puzzles, Quartette, Modellbaubögen, Papiertheater und Aufstellbilder – mit solchen farbigen Druckerzeugnissen war der Verlag Jos. Scholz mehr als hundert Jahre lang erfolgreich. Er bot »erschwinglichen Luxus« fürs Bildungsbürgertum wie für die aufstrebenden Schichten im 19. Jahrhundert. Seine Waren sind Zeitzeugen – politisch, künstlerisch, drucktechnisch.



Digitale Quellensammlung

Im Zusammenhang mit dem Thema Raketiefdruck fand in diesem Journal mehrfach die *Freiburger Zeitung* Erwähnung. Ebenfalls erwähnenswert ist, dass ab der ersten Nummer vom 3. Januar 1784 bis zur Einstellung Ende Februar 1943 alle Jahrgänge digital und online verfügbar sind. Ein Projekt der Universitätsbibliothek Freiburg macht es möglich, dass man unter: <http://www.ub.uni-freiburg.de> alle zwei- bis zwölfseitigen Ausgaben durchblättern bzw. als PDF laden und speichern



kann. Die druckhistorisch interessanten Tiefdruck-Beilagen des Jahres 1910 (Abb. vom Mai 1910) liegen leider (noch?) nicht digitalisiert vor. Eine Anfrage dazu läuft.

Klingspor-Katalogreihe

Das Klingspor-Museum gibt unter Federführung seines Direktors Dr. Stefan Soltek seit 2005 eine neue Katalogreihe heraus, deren Bände inhaltlich wie gestalterisch bemerkenswert sind. Aufnahme finden hier Schriftkünstler, deren Nachlass zum Museumsbestand gehört. Für die Formgebung der Reihe zeichnet Ines von Ketelhodt verantwortlich (www.k-und-m-design.de). Kennzeichen sind das DIN-A4-Format, die Einbandgestaltung mit Titelzeilen in Schwarz und Rot sowie mit ins Unschärfe verfremdeten Lineaturen, deren Motivdetail aus dem Werk des jeweils porträtierten Schriftkünstlers stammt. Im Inneren zeigen die Broschüren einen zweiteiligen luftigen Satzspiegel mit stets anderer beziehungsreicher Schrift und ein großzügiges

Bildkonzept. Der Inhalt bietet Biografisches, Einordnendes und Beispielhaftes in konzentrierter Form.

Finanzielle Unterstützung kam bisher von der Vereinigung Freunde des Klingspor-Museums Offenbach und der Hessischen Kulturstiftung. Erschienen sind:
Rudo Spemann. Der Klang in der Schrift. Aspekte zu Leben und Schriftwerk des Künstlers, aus Anlass seines 100. Geburtstages am 22. 4. 2005
Offenbach: Klingspor-Museum 2005
48 S., Broschur, 15 Euro

Über Rudo Spemann (1905–1947), einen der großen deutschen Schreibmeister, wurde schon einiges publiziert; Soltek empfiehlt, »seine Schriftkompositionen als Korrespondenzen oder Opponenten zur Bildlichkeit des 20. Jahrhunderts im Zeitraum der klassischen Moderne zu erwägen«.

Alfred Finsterer. Grafik als Lebenslinien. Aspekte zu Leben und Schriftwerk des Künstlers, dem letzten künstlerischen Berater der Schriftgießerei Gebr. Klingspor, Offenbach
Offenbach: Klingspor-Museum 2006
64 S., Broschur, 15 Euro

Der Nachlass Alfred Finsterers (1908–1996) bot Gelegenheit zu einer Ausstellung, die neben dem Schriftkünstler und Holzschnneider auch den freien Künstler zeigte. Erste Arbeiten fürs Buch und Holzschnittfolgen entstanden ab 1934 für verschiedene Verlage. 1938 holte Walter Tiemann ihn als Leiter der Meisterklasse für Holzschnitt an die Staatliche Akademie Leipzig. Von 1947 bis 1973 war Finsterer Künstlerischer Berater bei Reclam; seine kalligrafischen, von kleinen Zeichnungen flankierten Titel prägten das Verlagsgesicht. Beratend tätig war er von 1952 bis 1956 auch für die Schriftgießerei Gebr. Klingspor, wo seine schlanke klassizistische Schrift *Figura*, die serifenbetonte *Duo* und die Privatschrift *Titula* erschienen.

Ab 1960 trat die freie Grafik in den Vordergrund, vor allem als Radierung. Am Ende stehen Psychogramme zu klassischer Literatur und Musik, im Grunde ergreifende Selbstporträts am Rande der Selbstkontrolle aus den letzten beiden Lebensjahren, als Finsterer schon erkrankt war. Er starb am 25. Januar 1996.

IADM-Interna

Bd. 4 der IADM-Buchreihe erschienen: Buchwesen Druckgeschichte. Kleine Schriften 3 von Claus W. Gerhardt, zum 80. Geburtstag von den Familien Oliver/Tom/Heiner Gerhardt. Hrsg. v. Roger Münch und Silvia Werfel Saarbrücken: COD-Verlag 2006
184 S., fest gebunden, 28 Euro
Schöne Überraschung: Claus W. Gerhardt, Gründer unseres Arbeitskreises, wurde einen Tag nach seinem 80. Geburtstag am 15. Juni in der Kunsthalle Darmstadt mit einer Feier geehrt, in deren Verlauf die Söhne auch das Jubiläumsbuch überreichten. Hier ist im Vorwort-Teil ausführlich das vielseitige Engagement von »CWG« gewürdigt, im Textteil finden sich seine in den letzten zwanzig Jahren verfassten Beiträge u. a. zur Entwicklung der Drucktechnik, des Blei- und Fotosatzes, des Prägedrucks.



Peter Neumann zum 80. Geburtstag

Am 20. September feierte unser Redaktionsmitglied Peter Neumann ebenfalls seinen 80. Geburtstag. In Leipzig geboren, wuchs er in Göttingen auf und absolvierte hier eine Schriftsetzerlehre. Es folgten ein Studium an der Münchner Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker, danach verschiedene Tätigkeiten in leitenden Positionen. 1974 bis 1991 war er Geschäftsführer der Saarbrücker Druckerei und Verlag. Neumann war stets auch als Fachautor aktiv, ebenso in Berufsverbänden und bibliophilen wie historischen Vereinen. Herzlichen Glückwunsch!



Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M. A.
Internet: www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion:

Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Peter Neumann, verantwortlich: Silvia Werfel M. A. / siw (Textredaktion und Gestaltung)

Redaktionsadresse:

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

IADM-Kontaktadresse:

Dr. Harry Neß, Unterlindau 32, 60323 Frankfurt/Main; Telefon + Fax: 069 / 17 50 94 00; E-Mail: ness@dipf.de